

Liebe wird nämlich dann wirklich zur Liebe, wenn sie praktisch wird. Zum Beispiel durch Gastfreundschaft. **Ein christlicher Redner war eine Zeit zu Gast in einer fremden Stadt.** Dort wurde er von einer Familie extrem zuvorkommend beherbergt. Als er schließlich wieder abreiste, sagte er seinen Gastgebern: „*Wenn Sie je in meine Stadt kommen, rufen Sie mich unbedingt an, dann kann ich mich für Ihre Freundlichkeit revanchieren.*“ **Sein Gastgeber zuckte mit den Schultern: „Warten Sie nicht auf uns, bis wir zu Ihnen kommen.** Erweisen Sie Ihre Freundlichkeit einfach dem Nächsten, dem Sie begegnen.“

3. Damit kommen wir zum dritten und letzten Punkt: Erweisen wir Freundlichkeit allen Menschen, denen wir begegnen? Oder nur denen, die wir schon gut kennen oder die zu uns gehören? Die Liebe zu den Mitchristen ist ja schon schwierig genug. Paulus geht aber noch weiter, wenn er sagt: „**Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht**“. Wenn wir auf der Straße eine Umfrage machen würden, was das Typische am christlichen Glauben ist, dann würden die meisten Menschen, auch Nichtchristen wahrscheinlich sagen: die **Nächstenliebe**. Aber das stimmt nicht ganz. Den Nächsten lieben, das kann eigentlich jeder. **Aber typisch für den christlichen Glauben ist – die Feindesliebe!** Es geht nicht nur darum, wie wir *miteinander* umgehen, sondern darum, wie wir mit Kritikern, ja mit Gegnern umgehen. **Stellen wir uns vor, wir würden bei jedem Streit bevor wir einen Angriff starten erst (im Stillen) sagen: „Gott, tu diesem Menschen Gutes. Hilf mir, ihn zu sehen, wie du!“** Wie viele Gespräche würden gar nicht erst ins Lästern abgleiten, wie viel Wut und Ärger müsste nicht heruntergeschluckt oder ausgespuckt werden. Wie viele Magengeschwüre, Knoten im Bauch, Verletzungen und Narben würden gar nicht erst entstehen?

Drei der 19 Appelle von Paulus habe ich herausgegriffen: 1. Die Liebe sei ohne Falsch, 2. Seid brennend im Geist, 3. Segnet, die Euch verfolgen. Sie sind, wie die anderen 16, nicht dazu gedacht, uns mutlos und abgestumpft werden zu lassen. Sie sollen uns auch nicht herunterziehen und uns ein schlechtes Gewissen machen. Sie sind dazu gedacht, uns *anzufeuern*. Uns zu motivieren zur Liebe. Es ist wie eine Hausaufgabe, die wir in die neue Woche nehmen können: Welche Tat der Liebe könnte ich heute, morgen, diese Woche tun? In der Familie, in der Gemeinde, womöglich sogar einem Menschen, der es mir nicht leicht macht, ihn zu lieben. Welchen Schritt könnte ich in dieser Woche gehen, mein Leben und das der Anderen liebevoller zu machen? Amen.

## Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphania (20. Januar 2019) in der Emmaus-Kirche Karlsruhe-Waldstadt

**Predigttext: Römer 12,13-16**

*Pfarrer Micha Willunat*

Ein Meinungsforschungsinstitut wollte die Qualität von Gemeinden prüfen. Ein Prüfer besuchte an 18 aufeinanderfolgenden Sonntagen 18 verschiedene Gottesdienste. Er bereitete sich nicht besonders vor. Sondern er ging einfach anständig angezogen in die Kirche. **Für das, wie die Gemeinde auf ihn reagierte, vergab er Punkte, und zwar nach folgendem System:** 10 Punkte für das Lächeln, mit dem ihm ein anderer Gottesdienstbesucher begegnete. 20 Punkte für eine persönliche Begrüßung durch den Nebensitzer. 50 wenn sich ein anderer Besucher mit Namen vorstellte. 100 für eine Einladung auf eine Tasse Kaffee. 200 für eine Einladung, doch mal wieder in den Gottesdienst zu kommen. 300 für ein Bekanntmachen mit einem weiteren Gottesdienstbesucher. **Das Ergebnis des selbsternannten Gemeindeprüfers fiel erschütternd aus:** 11 der 18 Gemeinden schafften keine 100 Punkte. Fünf Gemeinden gelang es nicht einmal, die 20-Punkte-Marke zu überschreiten. Ich frage mich: wie viele Punkte hätten wir für unseren Gottesdienst bekommen? Natürlich, es geht in einer Gemeinde um viel mehr als das, was am Sonntag um 10 in der Kirche passiert. Aber der Gottesdienst ist doch eine Visitenkarte für Menschen, die sich ein Bild machen wollen. Die mal vorbeischauen, um zu sehen, was sich denn da für eine Gemeinde trifft. **Wo steht unsere Gemeinde, wenn es um das liebevolle Miteinander geht?** Wie wichtig das herzliche Umgehen miteinander ist, betont Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom. Wir hören auf den Predigttext aus dem Römerbrief, Kapitel 12, die Verse 9-16:

*Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.*

19 Ermahnungen nacheinander. Ein bisschen klingen sie wie die Appelle von Eltern an ihre Kinder: „*Zieh dich schön warm an! Vergiss die*

*Handschuhe nicht. Geh nicht bei rot über die Straße! Fahr vorsichtig! Bleib nicht zu lang wach, du musst morgen früh raus!*“

Das kann einem auch ganz schön auf die Nerven gehen. Und geht es uns nicht manchmal auch in der Gemeinde so, wie meinen Kindern, wenn sie die Ohren auf Durchzug stellen: „*Das kennen wir, das wissen wir doch schon. Das ist doch kalter Kaffee...*“ Lässt sich das nicht alles unter dem Motto zusammenfassen: **Seien wir alle mal ein bisschen netter zueinander?** Dabei ist doch klar: Wer ermahnt, tut das... aus Liebe. Wenn der Andere dir egal ist, hast du es gar nicht nötig, ihn zu ermahnen. Eine Mutter ermahnt ihre Kinder aus Liebe, aus Fürsorge, weil sie will, dass es den Kindern gut geht. **Genau darum geht es auch Paulus. Darum geht es Gott selber mit uns Menschen.** Er will, dass unser Glaube uns zu einem guten Miteinander fähig macht. Er will, dass seine Liebe in den Menschen wirkt: **„Eure Liebe sei ohne Falsch!“, das ist die erste der 19 Ermahnungen.** Die erste von dreien, die ich heute herausgreifen werde. Wörtlich übersetzt heißt es: Eure Liebe sei nicht geschaukielt. Macht euch nichts vor. Geht ehrlich und offen miteinander um. Sagt, was euch nicht passt, und schweigt nicht um des lieben (besser des falschen) Friedens willen. Es gibt so viele Enttäuschungen, ja Feindschaften auch unter Christen, die gar nicht sein müssten. **Zeigt einander, wie es euch geht.** Sonst kann der andere ja nicht wissen, woran er ist.

Aber dann geht es weiter: herzlich sollen wir einander lieben. Dem anderen in Ehrerbietung zuvor kommen. Das beginnt bei dem Menschen, der mir am nächsten ist, meistens dem Partner. Nehmen wir als Beispiel ein ganz gewöhnliches Paar in einer ganz gewöhnlichen Ehe mit ganz gewöhnlichen Streitereien. Mit (immer noch) klassischer Aufgabenverteilung und einer langsam erkalteten Liebe. Nennen wir sie Manfred und Klara... **Manfred stolperte eines Tages in seiner Bibel über die Worte von Paulus und er dachte lange darüber nach.** Dann fasste er einen Entschluss. Beim Abendessen, als sie sich wieder einmal schweigend gegenüber saßen, sagte er plötzlich: „Danke, Klara, dass Du von den vielen Einkäufen immer die Kassenzettel aufhebst. Erst gestern habe ich wieder einen wegen einer Garantiesache gesucht – und ihn recht schnell gefunden.“ **Klara schluckte und sagte:** „Komm, Manfred, Du hast Dich doch schon öfters beschwert, dass ich den Kassenzettel nicht aufgehoben hatte. Und ausgerechnet der hat gefehlt, den Du suchst.

**Woher der Sinneswandel?**“ „Ach, nur so, ich sehe, dass Du Dir mit dem lästigen Papierkram echt Mühe gibst, und dafür danke ich Dir.“

**Klara war entsetzt und fragte sich, was wohl in ihren Mann gefahren war.** Aber am nächsten Tag beim Einkaufen ertappte sie sich dabei, wie sie den Kassenzettel besonders sorgfältig und sauber in ihren Geldbeutel steckte. **Eine Woche später machte Manfred nach dem Abendessen weiter.** „Schatz, das war ein tolles Essen, vielen Dank. Ich hab’s ausgerechnet: In den vergangenen 15 Jahren hast Du für die Kinder und mich wahrscheinlich mehr als 14.000 Mahlzeiten zubereitet. Und Du hältst hier in unserem Haus alles so super in Schuss. Das ist viel Arbeit, und Du tust das für uns alle. Es ist genau genommen ein Vorrecht, mit Dir zusammenzuleben.“ **Klara fragte sich wieder einen kurzen Moment, ob das jetzt ironisch sein sollte.** Aber sie merkte immer mehr, wie ihr Mann das Positive in ihrer Ehe betonte und ansprach. **Sie probierte es dann eines Tages auch aus:** „Manfred, danke für Deine viele Arbeit. Wie Du mit Deinem Verdienst uns alle versorgst und mir und den Kindern ein schönes Leben ermöglichst. Uns geht es richtig gut.“ **Die beiden erlebten eine Veränderung.** Sie nahmen plötzlich wahr, was im anderen Gutes steckt und was davon auch ab und zu nach außen dringt. Und darüber sprachen sie. Diese Wertschätzung wünsche ich Ihnen auch, in der Familie und in der Ehe – und in der Gemeinde. **Haben wir so eine Kultur der Wertschätzung, wie bei diesem gar nicht so fiktiven Ehepaar, in der Gemeinde?** Oder sehen wir nur, wo was schief gegangen ist. Wo irgendetwas oder irgendjemand mal nicht so funktioniert hat, wie wir uns das vorstellen. Es geht nicht darum, Missstände unter den Teppich zu kehren. Es geht nicht darum, nicht zu kritisieren. Wir haben es ja gehört: Die Liebe sei ohne Falsch. Aber eben die Liebe, und nicht ein Geist des Richtens, des Verurteilens und der Besserwisserei, die mit Fakten nichts zu tun hat. **Keine rosarote Brille, aber eine Brille der Liebe sollen wir tragen, wenn wir urteilen.** Dann wird unser Miteinander geprägt sein von Herzlichkeit und Ehrerbietung.

**Als zweite Aufforderung habe ich ausgesucht: „Seid brennend (wörtlich: kochend) im Geist“.** Christsein ist nichts Lauwarmes oder Kaltes. Da geht es um ein Feuer, das brennt. **Martin Luther hat einmal gesagt:** „Nur ein lahmer Koch bringt das Essen, wenn es schon kalt ist.“ Und: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe!“ Wo wir mutlos sind, skeptisch, kritisch und ausgebrannt, wo uns im wahrsten Sinn des Wortes die BeGeisterung fehlt, da brauchen wir es, wie im Sport angefeuert zu werden. Wir brauchen ermutigende Gottesdienste, ehrliche Gebete, fröhliche Feste, gute Gespräche, stärkende Gemeinschaft.